

So trafen wir, — kaum hundert junge Menschen von 18 bis 25 Jahren — um den Michaelstag in Stuttgart zum Pädagogischen Jugend-Kurs ein. In den Räumen des Zweiges, Landhausstraße 70, versammelten wir uns, und es begann ein heftiges Ringen um die Fragen, die wir Rudolf Steiner vorlegen wollten; denn er hatte uns von Dornach aus wissen lassen, wir sollten uns darüber einigen, was wir von ihm hören wollten. Ein Tag nach dem anderen verging ohne Erfolg, und Rudolf Steiner ließ uns warten. Wir empfanden das wie eine Schicksalsantwort auf unsere Unfähigkeit, dem Großen, der uns helfen wollte, die rechten Fragen vorzulegen.

Es ging um Richtungweisendes für eine Heranbildung von jungen Lehrern, die sich der Waldorfschulbewegung zur Verfügung stellen wollten. (Seit wenigen Monaten war die Mutterschule in Stuttgart nicht mehr die einzige Schule dieser Art.) Es ging aber auch um eine Verständigung der Jugend mit sich selbst, mit ihren eigenen trotz aller Vorarbeit erst geahnten Aufgaben im Beginn des „Lichten Zeitalters“. Nach Tagen begann Klarheit in unser Ringen zu kommen, und da kam auch die befreiende Nachricht, daß Rudolf Steiner von Dornach her unterwegs sei.

Wie lauschte er dem, was wir stammelnd vorbrachten! Wie suchte er sich in unsere Nöte hinein-zutasten und helfend ein jedes Wort, das wir sagen wollten, zu größerer Klarheit zu führen! Freudig griff er einmal den Hinweis auf, daß im Freundschaftsbund Goethes und Schillers mehr vorhanden sei als nur eine Summe dieser beiden Großen. Ja, nicht einmal das Multiplizieren oder Potenzieren der Kräfte dieser beiden, sagte er, gäbe ein wahres Bild dessen, was da geschehen sei; noch viel höhere Rechenoperationen müsse man erfinden, wenn man ahnend erfassen wolle, was bei einem solchen Geistesbund für die Menschheit herausspringt. „Und wenn Sie sich zusammenfinden können in einem solchen Sinne, frei von egoistischen Absichten, wird, was Sie im Geiste erstreben, eine viel größere Bewegung ins Leben rufen als ...“, — hier nannte Rudolf Steiner eine nach vielen Tausenden zählende Bewegung! Vor ihm aber saßen nur ein paar Dutzend junger Leute, von denen kaum einige ihre Berufsausbildung abgeschlossen hatten.

Wie manchem von uns gab er in jenen Tagen noch Ratschläge fürs Studium; andere trugen ihm selbstverfaßte Gedichte vor. Er malte uns zu unserer Unterweisung einige Bilder, übte, unterstützt durch Frau Marie Steiner, mit uns die Sprache, lauschte einer Gesangsprobe und gab auch hier Anregungen, die auf fruchtbaren Boden fielen, war doch die Fragende eine der nachmals größten Sängerinnen unserer Zeit. — Einmal in einer unserer kleinen Besprechungen, die in seiner und Marie Steiners Gegenwart immer wieder stattfanden, sprach man von Kritik und Wohlwollen. Da sagte er, man solle sich bemühen, an jedem Tage einige Dinge zu finden, die man mit dankbarem Herzen lobpreisend aussprechen könne, und ebenso häufig solle man seine sogar wohlbegründete Kritik zum Schweigen bringen. Gelänge einem dieses täglich siebenmal, und bemühten sich darum viele Menschen, so stünde es um vieles besser in der Welt.

Über die Unzahl kostbarer Ratschläge, erfrischender, liebevoller Kritik und reicher Weisheit des Menschen, von dem wir spürten, wie innerlich nahe er trotz seines Alters uns Jungen war, wölbte sich Tag für Tag der Bogen seiner großen Vorträge. Durch sie lernten wir uns mit unseren Nöten und Fragen erst wirklich kennen und ertasteten die Rätsel unserer Zeit, gegen die wir zuvor nur in Opposition gelebt hatten; denn aus diesem Rebellieren entsprang auch unser Eifern.

Jetzt fanden sich unsere Herzen in gemeinsamem Streben zusammen, da er uns unsere Ziele gezeigt hatte. Jeder Leser wird sie herausfinden, der sich mit Mut und Hingabe zugleich die Vorträge des Pädagogischen Jugendkurses erarbeitet.

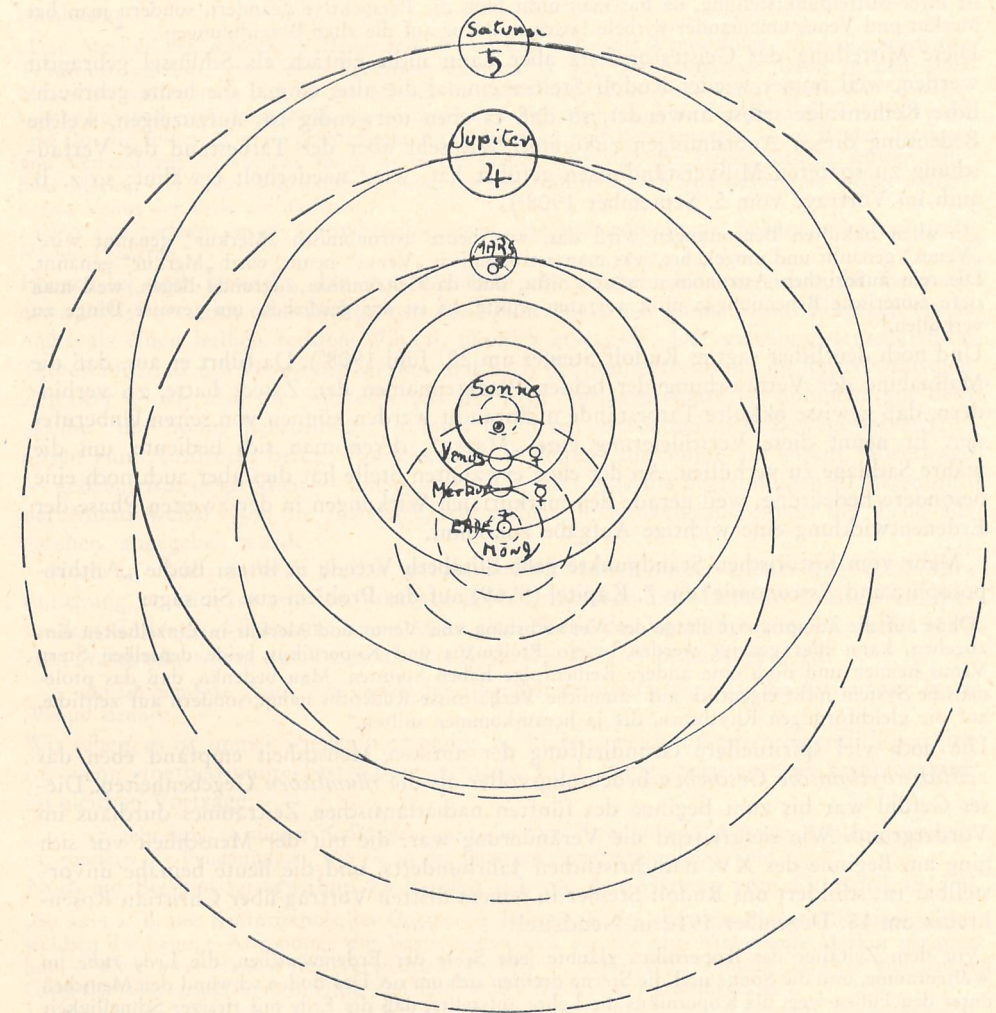
Die heutige Jugend zeigt zwar weniger Kritik an der älteren Generation, es fehlt ihr aber auch die aufrüttelnde Kraft, die in unserer Opposition lebte. Doch ruht gewiß in heutigen jungen Menschen die vorgeburtliche Begegnung der Seelen mit unserem Lehrer, der wenige Jahre nach dem Jugendkurs den Erdenplan verlassen hat. Man spürt doch auch an vielen, daß das michaelische Zeitalter weiter einzieht.

Möchte in uns allen das weckende Feuer lodern, das Rudolf Steiner auf der Erde entfachen wollte!

## Venus und Merkur

Paul Regenstreif

Immer wieder tauchen Schwierigkeiten des Verständnisses auf, wenn Rudolf Steiner in seinen Vorträgen das eine Mal die planetare Reihenfolge: Erde - Mond - Merkur - Venus - Sonne und dann die äußeren Wandelsterne angibt, das andere Mal aber unter Vertauschung der inneren Planeten die Ordnung: Erde - Mond - Venus - Merkur - Sonne - Mars - Jupiter - Saturn anführt. — Im Vortrag vom 15. April 1909<sup>1)</sup> machte Rudolf Steiner diese Skizze:



Kopernikanisches System:  
vollauszogene Linie

Wirkungsbereich geistiger Hierarchien:  
gestrichelte Linie

und fügte hinzu:

„Sie müssen sich also die Erde als Ausgangspunkt denken, um die Erde herum ein Herrschaftsgebiet das bis zum Monde reicht, dann kommt ein Herrschaftsgebiet, das bis zum Merkur reicht,

dann eines bis zur Venus, dann eines bis zur Sonne. Nun werden sie erstaunt sein über die Reihenfolge der einzelnen Planeten, so wie ich sie gegeben habe.

Wenn *hier* die Erde ist und *hier* die Sonne ist, so würden sie glauben, daß ich hierher zeichnen müßte den Merkur in Sonnennähe und *hierher* die Venus. Das ist aber nicht richtig; denn die beiden Planeten wurden in Bezug auf ihren Namen verwechselt durch die spätere Astronomie.

Was man heute Merkur nennt, wird in allen alten Lehren Venus genannt, und was man Venus nennt, heißt in allen alten Lehren Merkur. Also wohlgemerkt, man versteht die alten Schriften und die alten Lehrer nicht, wenn man dasjenige, was dort über Venus und Merkur gesagt wird, auf das bezieht, was heute mit denselben Namen bezeichnet wird. Was über die Venus gesagt wird, muß auf den heutigen Merkur bezogen werden und was über den Merkur gesagt wird, auf die Venus; denn diese beiden Bezeichnungen sind später miteinander verwechselt worden.

Bei der Gelegenheit, wo man das Weltsystem umgedreht hat, wo die Erde entkleidet worden ist ihrer Mittelpunktstellung, da hat man nicht bloß die Perspektive geändert, sondern man hat Merkur und Venus umeinander wirbeln lassen in Bezug auf die alten Bezeichnungen . . .“

Diese Mitteilung des Geistesforschers aber kann nicht einfach als Schlüssel gebraucht werden, weil immer wieder Rudolf Steiner einmal die alte, einmal die heute gebräuchliche Reihenfolge selbst anwendet, so daß es eben notwendig ist, aufzuzeigen, welche Bedeutung diesen Anordnungen zukommt. Wie sehr aber der Tatbestand der Vertauschung zu späteren Mißverständnissen geführt hat, wird wiederholt erwähnt; so z. B. auch im Vortrage vom 5. September 1908<sup>2)</sup>:

„In allen okkulten Benennungen wird das, was heute astronomisch „Merkur“ genannt wird, „Venus“ genannt und umgekehrt, was man astronomisch „Venus“ nennt, wird „Merkur“ genannt. Die rein äußerlichen Astronomen wissen nicht, daß da Geheimnisse zugrunde liegen, weil man tiefe esoterische Benennungen nicht verraten wollte. Es ist das geschehen, um gewisse Dinge zu verhüllen.“

Und noch deutlicher sagt es Rudolf Steiner am 20. Juni 1908<sup>3)</sup>. Da führt er aus, daß die Maßnahme der Vertauschung der beiden Planetennamen den Zweck hatte, zu verhindern, daß gewisse okkulte Tatbestände mißbraucht werden können von seiten Unberufener. Er nennt diese Verschleierung eine „Maske“, deren man sich bediente, um die wahre Sachlage zu verhüllen. An der eben erwähnten Stelle hat dies aber auch noch eine besondere Bedeutung, weil gerade den merkurialen Wirkungen in der zweiten Phase der Erdenentwicklung eine wichtige Aufgabe zukommt.

Mehr vom historischen Standpunkte geht Elisabeth Vreede in ihrem Buche „Anthroposophie und Astronomie“ im 7. Kapitel (S. 69) auf das Problem ein. Sie sagt:

„Ohne auf die komplizierte Frage der Verwechslung von Venus und Merkur in Einzelheiten einzugehen, kann hier gezeigt werden, wieso Ptolemäus und Kopernikus beide denselben Stern Venus nennen und doch eine andere Reihenfolge haben konnten. Man bedenke, daß das ptolemäische System nicht eigentlich auf räumliche Verhältnisse Rücksicht nahm, sondern auf zeitliche, auf die gleichförmigen Rhythmen, die ja herauskommen sollten.“

Die noch viel spirituelleren Grundhaltung der antiken Menschheit empfand eben das *zeitlich-rhythmische Geschehen* bedeutungsvoller als die *räumlichen* Gegebenheiten. Dieses Gefühl war bis zum Beginne des fünften nachatlantischen Zeitraumes durchaus im Vordergrund. Wie tiefgreifend die Veränderung war, die mit der Menschheit vor sich ging am Beginne des XV. nachchristlichen Jahrhunderts, und die heute beinahe unvorstellbar ist, schildert uns Rudolf Steiner in seinem dritten Vortrag über Christian Rosenkreutz am 18. Dezember 1912 in Neuchâtel:

„Vor dem Zeitalter des Kopernikus glaubte jede Seele der Erdenmenschen, die Erde *ruhe* im Weltraum, und die Sonne und die Sterne drehten sich um sie. Der Boden schwand den Menschen unter den Füßen weg, als Kopernikus die Lehre aufstellte, daß die Erde mit riesiger Schnelligkeit unter ihnen sich im Weltall bewegt! Wir dürfen eine solche Revolution des Denkens nicht unterschätzen, die eine entsprechende Umwandlung des Fühlens mit sich brachte . . .“

Elisabeth Vreede führt dann weiter aus, daß die Alten deshalb den Merkur als den der Erde näheren Stern empfanden, weil er in kürzerer Zeit als die Venus in seinem Epizykel herumgehe. (Unter Epizykel versteht man eine gekrümmte Linie — Radlinie —, die durch Überlagerung verschiedener Kreisbewegungen zustandekommt. Durch die Epi-

zyklentheorie versuchte man, nur aus zusammengesetzten Kreisbewegungen den Gang der Gestirne von der ruhend gedachten Erde aus zu erklären.)

Merkur benötigt nämlich nur 116 Tage für seinen synodischen Umlauf (= Rückkehr zur gleichen Sonnenstellung des Planeten), Venus hingegen 587 Tage, und Merkur vollendet seinen siderischen Umgang in 88 Tagen, die Venus in 225 Tagen. (Siderisch heißt Rückkehr zum gleichen Fixstern). In jedem Falle ist also Merkur der raschere, und das wurde von den alten Sternkundigen als das Entscheidende empfunden; auf die zeitlichen Umstände kam es ihnen an, nicht auf die relative Entfernung von der Erde, und in diesem „zeitlichen“ Sinne kommt eben Merkur der Erde näher als die langsamere Venus, die man deshalb als weiter empfand. Es sagt nun Dr. Vreede in diesem Zusammenhang:

„Daß Merkur der erdnächste Planet sein müsse, daß dann die Venus folgt, wird eigentlich der Tradition entlehnt, und diese Tradition stammte ja aus den Mysterien. Denn in den alten Mysterien wußte man, daß ja der Mensch im Leben nach dem Tode zuerst durch die Mondensphäre hindurchgeht, dann durch die Merkur- und Venussphäre. Aber für die äußere Anschauung und für die später möglich gewordenen Beobachtungen und Berechnungen — z. B. der Merkur- und Venusübergänge vor der Sonne — war es ebenso klar, daß der kleine, rötliche, schwer sichtbare Merkur der Sonne am nächsten steht, die hellstrahlende, sich von der Sonne weiter entfernende Venus der Erde am nächsten.“

Was also vorliegt, ist ein Nichtübereinstimmen, eine Verwechslung der Sphären mit den betreffenden Planeten.“

Hierzu sei noch bemerkt, daß von der Erde aus gesehen, Merkur sich nicht mehr als etwa  $28\frac{1}{2}^\circ$  westlich oder östlich von der Sonne entfernen kann, Venus hingegen etwas mehr als einen halben rechten Winkel, nämlich etwa  $48^\circ$ . Der geheimwissenschaftliche Tatbestand, daß sich Venus und Merkur erst nach der Sonnentrennung im hyperboräischen Zeitalter — als also die Sonne bereits die Erde verlassen hatte — nunmehr aus dem „Leibe“ der Sonne herauslösten, kommt in diesen astronomischen Bewegungsverhältnissen zum Ausdruck. Beide Wandelsterne „begleiten“ die Sonne auf ihrem Jahreswege — geozentrisch gesprochen — und können sich nicht, wie die übersonnigen Planeten und der Mond weiter von ihr entfernen, als soeben in Winkelgraden, von der Erde aus gesehen, angegeben wurde.

Noch an vielen anderen Stellen spricht Rudolf Steiner immer wieder über diese Vertauschung, so auch im zweiten Vortrage des Zyklus über das Matthäus-Evangelium. Besonders eindrucksvoll kommt dies auch in einer Stelle des Vortrages vom 11. Juni 1912<sup>4)</sup> zum Ausdruck, worin die Venus als das Reich des Luzifer bezeichnet wird:

„ . . . und ich bemerke gleich, daß es sich dabei handelt um das Gestirn, das die Astronomen heute ‚Venus‘ nennen.“

Wir sehen, es ist immer wieder notwendig, zu klären, welches Gestirn eigentlich gemeint ist, wenn eine bestimmte Feststellung gemacht wird. Einige Seiten weiter heißt es dann im gleichen Vortrage:

„ . . . ich gebrauche in diesem Falle also nicht die alte Terminologie, die von Kepler umgestellt ist, sondern die Benennungen, wie sie in der heutigen Astronomie üblich sind . . .“

Noch ein Beispiel sei erwähnt. Es handelt sich um den Vortrag vom 13. April 1912<sup>5)</sup>:

„So kam z. B. der Kulturimpuls des Geistes der Bewegung, der von dem Planeten herunterwirkt, welchen die heutige Astronomie die Venus nennt, und den die alte Astronomie Merkur genannt hat — diese zwei Namen sind verwechselt worden —, dieser Kulturimpuls, er kam von jenem Geist der Bewegung, ursprünglich, der sich im *B u d d h i s m u s* ausdrückte.“

In diesem Zusammenhange wird häufig die Frage gestellt, auf welchen Stern sich Rudolf Steiner bei der Grundsteinlegung des ersten Goetheanum bezog, als er die Formel gebrauchte:

„ . . . gelegt vom Johannesbauverein Dornach am 20. Tage des September 1880 nach dem Mysterium von Golgatha, d. i. 1913 nach Christi Geburt, da Mercurius als Abendstern in der Waage stand.“ Laut Ephemeride stand an diesem Tage der astronomische Merkur, also die okkulte

Venus mittags in Null Grad neun Minuten des Zeichens Waage und ging der Sonne nach, war also Abendstern. Während der Zeremonie ging die Sonne unter, der astronomische Merkur stand noch am Himmel und ging dann ebenfalls unter. Wichtig ist es auch noch zu erwähnen, daß es sich um das Tierkreiszeichen der Waage handelte, also um den Herbstpunkt der Ekliptik, das heißt, es vollzog sich das Geschehen im Bereiche des Sternbildes der Jungfrau.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen sollen zunächst einige Stellen zusammengefaßt werden, in welchen Rudolf Steiner sich der *astronomischen* Reihenfolge bedient: Erde - Mond - Venus - Merkur - Sonne - Mars - Jupiter - Saturn, und dann sollen Stellenangaben gemacht werden, in welchen die *okkulte* Ordnung angeführt ist: Erde - Mond - Merkur - Venus - Sonne - Mars - Jupiter - Saturn.

#### a) Die astronomische Reihenfolge

Im Vortrage vom 29. Oktober 1921, abgedruckt im „Goetheanum“ vom 9. April 1933<sup>6)</sup> finden wir diese Angabe:

- |                       |         |                              |
|-----------------------|---------|------------------------------|
| 1) Sinnesleben        | Saturn  | ersterbendes Leben           |
| 2) Nervenleben        | Jupiter | bewahrendes Leben            |
| 3) Atmungsleben       | Mars    | bildendes Leben              |
| 4) Zirkulationsleben  | Sonne   | sich verändernde Organbilder |
| 5) Stoffwechselleben  | Merkur  | stoffliche Organe            |
| 6) Bewegungsleben     | Venus   | kraftendes Leben             |
| 7) Reproduktionsleben | Mond    | erneuerndes Leben            |

Zu dieser Aufstellung kann natürlich hier keine weitere Erklärung gegeben werden, weil das den Rahmen dieser Arbeit bei weitem überschreiten würde. Es handelt sich vielmehr darum, die Zuordnungen der einzelnen Lebensfunktionen zu den Wandelsternen aufzuzeigen und ganz besonders die Reihenfolge der Planeten festzuhalten, wie sie Rudolf Steiner hier gegeben hat.

Weitere Zusammenhänge werden im Vortrage vom 11. Juni 1912<sup>7)</sup> angeführt:

- |                              |               |
|------------------------------|---------------|
| 1) Die Aufrechtbewegung      | ..... Saturn  |
| 2) Die Denkbewegung          | ..... Jupiter |
| 3) Die Sprechbewegung        | ..... Mars    |
| 4) Die Blutbewegung          | ..... Sonne   |
| 5) Die Atembewegung          | ..... Merkur  |
| 6) Die Drüsenbewegung        | ..... Venus   |
| 7) Die Reproduktionsbewegung | ..... Mond    |

Dann heißt es:

„... Aus unserem Planetensystem heraus haben wir also abzuleiten diese sieben Glieder des innerlich beweglichen Menschen; und man bezeichnet, weil die Verhältnisse dieser Bewegungen zueinander im Menschen entsprechen den Verhältnissen der Planeten unseres Planetensystems, diese einzelnen Bewegungen auch mit den Zeichen, die für die Planeten gesetzt werden.“

Ein vertieftes Eingehen auf die Gesamtinhalte der in Rede stehenden Darstellungen macht dann auch begreiflich, was auf den ersten Blick hin wie ein Widerspruch erscheinen könnte, daß nämlich z. B. bei der ersten Darstellung das *Atmungsleben* zugeordnet wird dem Planeten Mars, bei der zweiten aber die *Atembewegung* mit dem Merkur in Verbindung gebracht wird usw. Es sind eben die Gesichtspunkte beider Zuordnungsgruppen völlig verschiedene: das eine Mal handelt es sich um Lebensäußerungen, das andere Mal aber um innere Bewegungskräfte. Das aber, worauf es hier in erster Linie ankommt, ist die Reihenfolge der Planeten!

Am 5. Mai 1921<sup>8)</sup> hat Rudolf Steiner folgende Zusammenhänge zur Darstellung gebracht, die im Nachrichtenblatt vom 11. Juni 1933 abgedruckt wurden:

- |          |  |
|----------|--|
| Saturn:  | oberer Teil des ganzen astralischen Leibes                               |
| Jupiter: | Denken   |
| Mars:    | Sprache  |
| Sonne:   | Ich  |
| Merkur:  | Vermittlung des Astralischen mit der rhythmischen Tätigkeit des Menschen |
| Venus:   | Tätigkeit des menschlichen Ätherleibes                                   |
| Mond:    | Anreger der Reproduktion   |

Eine andere Zusammenfassung finden wir dann im Vortrage vom 1. Juli 1922<sup>9)</sup>:

- |          |                       |
|----------|-----------------------|
| Saturn:  | Instinktleben         |
| Jupiter: | Neigungen             |
| Mars:    | moralische Impulse    |
| Merkur:  | Klugheit              |
| Venus:   | Liebe                 |
| Mond:    | Phantasie, Gedächtnis |

Der Mensch erwirbt sich „Erfahrungen“ im Leben zwischen Tod und neuer Geburt; diese werden in der zweiten Hälfte des nachtodlichen Daseins schöpferisch; dann trägt der Mensch sie hinein in die Organisation, die er auf Erden von den Eltern vererbt erhält. Was der Mensch im nachtodlichen Dasein mit den Hierarchien, den Planetengeistern, erlebt, diese Erfahrungen offenbaren sich dann im nächsten Erdenleben. Rudolf Steiner spricht in diesem Zusammenhänge von der Technik der Karmabildung:

„Sie werden fühlen, daß das mit der Gestaltung des Karmas zusammenhängt . . .“

Wenn man nun das Gemeinsame all dieser verschiedenartigen Zuordnungen der *astronomischen* Reihenfolge der Planeten ins Auge faßt, so ergibt sich die Tatsache, daß es sich um *irdische Offenbarungen* eines Planeten handelt, dieser als Stern genommen, und seiner vielfältigen Wirkungen auf das Leben des Menschen zwischen Geburt und Tod.

#### b) Die okkulte Reihenfolge

In allen Darstellungen, die das Leben der Menschenseele nach dem Tode charakterisieren, wird eindeutig immer die Ausbreitung in die Planetensphäre wie folgt angegeben:

- |               |                                    |
|---------------|------------------------------------|
| Mondensphäre  | Herrschaftsbereich der Angeloi     |
| Merkursphäre  | Herrschaftsbereich der Archangeloi |
| Venusphäre    | Herrschaftsbereich der Archai      |
| Sonnensphäre  | Herrschaftsbereich der Exusiai     |
| Marssphäre    | Herrschaftsbereich der Dynamis     |
| Jupitersphäre | Herrschaftsbereich der Kyriotetes  |
| Saturnsphäre  | Herrschaftsbereich der Throne.     |

Diese Gegebenheiten werden in aller Ausführlichkeit in dem Zyklus 37, „Das Leben zwischen Tod und neuer Geburt im Verhältnis zu den kosmischen Tatsachen“ besprochen, ferner im zweiten Bande der „Esoterischen Betrachtungen karmischer Zusammenhänge“, insbesondere im 22. Vortrage.

Rudolf Steiner hat am 29. Mai 1924<sup>10)</sup> ausführlich geschildert, daß beim Zurückschauen in der inspirierten Erkenntnis auf das Erinnerungstableau eines Menschen, sich dessen Lebenslauf in nachfolgender Reihenfolge überblicken läßt. (Man sieht nämlich hier das Eingreifen der Hierarchienordnungen und Spiegelungen der geistigen Wesen des Planetensystems für folgende Lebensepochen):

Geburt — 7. Jahr	die Taten der Mondenwesen
7. Jahr—14. Jahr	die Taten der Merkurwesen
14. Jahr—21. Jahr	die Taten der Venuswesen
21. Jahr—42. Jahr	die Taten der Sonnenwesen
42. Jahr—49. Jahr	die Taten der Marswesen
49. Jahr—56. Jahr	die Taten der Jupiterwesen
56. Jahr—63. Jahr	die Taten der Saturnwesen.

Etwa eine Woche später, am 8. Juni 1924<sup>11)</sup> wiederholt Rudolf Steiner diese Zuordnungen in einer ein wenig abweichenden Art, die aber mancherlei Ergänzendes zu obigen Darstellungen bringt.

Wie wichtig es ist, für diese Betrachtungen zur *Vorstellung der Sphäre* vorzurücken und also nicht mehr den einzelnen Stern ins Auge zu fassen —, geht aus einer Stelle des Vortrages vom 16. August 1924<sup>12)</sup> hervor, in welchem es heißt:

„Im gewöhnlichen Leben sagt man: ich stehe hier. Wenn es Nacht ist, sehe ich den Mond da drüben. — Das ist ja richtig. Man muß erst in ein anderes Bewußtsein hineinschlüpfen, wenn man anders sagt. Das dauert zuweilen oft lang. Aber dann, wenn man in ein anderes Bewußtsein hineinschlüpft und dann etwa folgendes machen kann: hinschauen auf dasjenige, was man durchlebt hat von der Geburt bis zum 7. Jahre, bis zum Zahnwechsel, das dann in die Inspiration eingerückt ist, so daß es innerliche Kraft des Schauens geworden ist — dann sieht man eine andere Welt um sich. Die gewöhnliche verblaßt, wird undeutlich, eine andere Welt sieht man um sich.“

Diese andere Welt ist diejenige, die man die Mondensphäre nennen kann. Aber man sagt jetzt nicht, wenn man in diese Erfahrung hineinkommt: Hier stehe ich, und da wiederum ist der Mond, — sondern man sagt: Ich bin in dem Monde darinnen.

Und Mond ist einem alles das, was in dem Kreise, den er beschreibt, beziehungsweise in der Kugel liegt. Dasjenige, was Mondumlauf ist, das ist nur die äußerste Grenze des Mondes. Man erlebt das, daß man im Monde drinnen ist.“

Auch die weiteren Darstellungen, die unmittelbar auf diese Stelle folgen, sind grundlegend wichtig, um zu verstehen, wie die Alten erlebten und empfanden — und was auch wir wieder in unser Bewußtsein werden aufnehmen müssen. Nun folgen hier die Schilderungen, wie sie gerade vorher angedeutet worden sind. Werden die Erlebnisse der zweiten Epoche bis zum 14. Jahre inspiratorische Kraft, so erlebt man die Sphäre des Merkur; nachher bis zum 21. Jahre die Venussphäre usw.

Weitere ausführliche Ergänzungen zu dem eben zur Darstellung Gebrachten — Erlebnisse im nachtodlichen Dasein in den planetaren Sphären mit bezug auf bestimmte Lebensjahrsiebente des Erdenlebens finden sich dann in dem Vortrage vom 1. Juni 1924 in Stuttgart, der den Titel trägt: „Ausgleichserlebnisse nach dem Tode. Die negativen Bilder des Lebens“. — Ganz besonders klar ist diese *Sphärenvertauschung* wiedergegeben in den Worten vom 17. Februar 1913<sup>13)</sup>:

„Und eigentlich ist es aus dem Gebiet der Venus, jenes Gürtels um die Erde herum, den wir aber, okkult gesprochen, die Merkursphäre nennen können. Das heißt, wenn wir einen Halbmesser ziehen von der Erde bis zur Venus hin und damit einen Kreis beschreiben — ganz abgesehen von den astronomischen Verhältnissen, so ist *das* die Merkursphäre (also einen Kreis nicht um die Sonne, sondern um die Erde herum); . . .“

In einem weiteren Vortrage vom 27. Juli 1923<sup>14)</sup> ist eine Zeichnung gemacht mit folgenden Zusammenfassungen:

Saturn	}	menschenbefreiende Planeten
Jupiter		
Mars		
Venus	}	schicksalbestimmende Planeten.
Merkur		
Mond		

Wir sehen auch hier wieder die *okkulte Reihenfolge* angegeben.

Aus den Zusammenstellungen — es sind ja nur wenige, gemessen an dem, was uns heute an Vortragsmaterial zur Verfügung steht — über die *okkulte Reihenfolge* der Planeten geht eindeutig hervor, daß es sich hier nicht um den einzelnen Stern handelt, sondern um die Sphäre des Gestirns und deren Entsprechungen. Wir finden sie in *allem zeitlichen Geschehen*, in allem, was in der Zeit abläuft, hier auf Erden, indem wir Menschen unser Karma erfüllen — wir finden sie im nachtodlichen Dasein, da wir im Begriffe sind, das neue Erdenkarma vorzubereiten und auszugestalten. Wir tun dies ja im Zusammenhange mit den geistigen Hierarchien, deren Herrschaftsgebiet nie der einzelne Planet, sondern immer die ganze Sphäre ist.

Es darf vielleicht noch erwähnt werden, daß noch viel mehr Vortragsstellen durchgearbeitet wurden, als hier zur Darstellung gebracht werden konnten, doch ließen sich ausschließlich nur diese beiden Zuordnungen finden: Einmal die der *Sphären*, die soeben geschildert wurde, das ist die okkulte Reihenfolge, die maßgebend ist für alles *zeitliche* Geschehen; zum andern die astronomische, die die Offenbarungen der Sternwirksamkeit vielfältigster Art im Erdenbereiche, im *Raume* anzeigt.

Es soll in keiner Weise behauptet werden, daß diese Ausführungen schon die ganze Entschlüsselung des großen Geheimnisses wären. Doch konnten zunächst in jahrzehntelangem Bemühen keine weiteren Zuordnungen gefunden werden. Mögen diese Ausführungen einen bescheidenen Beitrag zu weiteren Erkenntnissen bilden!

Zum Schlusse möge noch gestattet sein, die besondere Dankbarkeit des Verfassers den Herren Robert Göppinger, Bad Tölz, und Herrn Dr. Weber-Weidig, Basel, zum Ausdruck zu bringen, die diese Arbeit durch ihre Unterstützungen wesentlich gefördert haben.

#### Literaturangaben:

- 1) Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt, 6. Vortrag.
- 2) Ägyptische Mythen und Mysterien, 4. Vortrag.
- 3) Die Apokalypse des Johannes, 3. Vortrag.
- 4) Der Mensch im Lichte von Okkultismus, Theosophie und Philosophie, 9. Vortrag.
- 5) Die geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern . . . , 9. Vortrag.
- 6) Die Lebensstufen des Menschen in Beziehung zum Kosmos.
- 7) Wie 4).
- 8) Das Himmelfahrtsfest.
- 9) Menschenfragen und Weltenantworten, 3. Vortrag.
- 10) Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge (II), 24. Vortrag.
- 11) Karma als Schicksalsgestaltung des menschlichen Lebens, 2. Vortrag.
- 12) Das Initiatenbewußtsein, 6. Vortrag.
- 13) Okkulte Untersuchungen über das Leben zwischen Tod . . . , 1. Vortrag.
- 14) Die geistigen Individualitäten unseres Planetensystems, 1. Vortrag.

#### Weitere Angaben über die Vertauschung von Venus und Merkur:

Vortrag vom:	Titel:	abgedruckt in:
2. Mai 1920	Der Mensch, eine Hieroglyphe . . . , 11. Vortrag	Mathem. Astr. Bl.
26. November 1920	Mensch und Kosmos	Goeth. 1931, 45/47
5. Mai 1921	Das Ich und die Sonne	Nach. Bl. 33, 20/25
30. Juni 1922	Zusammenhänge zwischen dem kosmischen Geschehen und den Menschheitskulturen	Goeth. 1936, 19/20
1. Juli 1922	Die menschliche Wesenheit in Beziehung zum planetarischen Leben	Goeth. 1936, 21/23
27. Juli 1923	Die geistigen Individualitäten unseres Planetensystems	
17. November 1923	Der übersinnliche Mensch, anthroposophisch erfaßt, 3. und 4. Vortrag	
2. September 1923	Der Mensch als Bild geistiger Wesen . . .	
23. Dezember 1923	Mysteriengestaltungen, 14. Vortrag	